

1. Was ändert sich durch Ausschreibungen?
2. Wie wandelt sich die Akteurslandschaft?
3. Was hat der Stromverbraucher davon?



diese drei Fragen haben wir in unserer aktuellen Umfrage Vertretern aus Forschung, Politik und Wirtschaft gestellt. In den äußerst differenzierten Antworten zeigt sich eine klare Tendenz: Die Mehrzahl der Befragten ist der Meinung, dass Ausschreibungen nach dem vom Bundeswirtschaftsministerium (BMWi) vorgeschlagenen Modell zu einem Akteurswechsel, weniger Akzeptanz und keinen erkennbaren Vorteilen für die Stromverbraucher führen. Im Gegenteil – einige der Experten sind sogar der Meinung, dass große Ausschreibungen auf die Stromkunden abzuwälzen.

Die Rückmeldungen auf unsere Fragen waren dabei so umfangreich, dass wir an dieser Stelle nur eine gekürzte Auswahl abdrucken können. Lesen Sie die kompletten Antworten unter www.neueenergie.net

Allen Teilnehmern möchte ich an dieser Stelle herzlich danken!
 Jörg Kramer, Chefredakteur



Hendrik Bösch,
Senvion Deutschland GmbH



Friedrich Wilhelm Brühne,
Windpark Rotes Land GmbH & Co KG.



Eva Bulling-Schröter,
Sprecherin für Energie- und Klimapolitik der Bundestagsfraktion Die Linke

zu 1. Wind wird als eine der wichtigsten Quellen für erneuerbare Energien seine Wettbewerbsfähigkeit weiter steigern – das ist auch unabhängig von der konkreten Ausgestaltung des Ausschreibungsdesigns klar.

Grundsätzlich sind Marktveränderungen aufgrund des geplanten Ausschreibungsdesigns aus heutiger Sicht immer noch schwer abzuschätzen, weil das BMWi in seinen Eckpunkten neben Vorschlägen auch viele Fragen an die Branche formuliert hat. Insbesondere können Vorschläge zum Referenzertragsmodell sowie der De-minimis-Regelung noch wesentliche Weichen für die Zukunft stellen.

zu 1. Man hat keine Kalkulationsgrößen für die Projektfinanzierung, dadurch können in Zukunft nur noch sehr kapitalstarke Akteure mitmischen! Gute Projekte müssen eventuell an die „Großstromer“ verkauft werden.

zu 2. Die Großen der Branche werden Anhängsel von Eon und Co oder großen Stadtwerken! Dies ist zurzeit schon so und wird sich verstärken. Der Strompreis stagniert noch ein paar Jahre, dann wird er mit den gesamtsteigenden Energiepreisen hochgezogen.

zu 1. Mit Ausschreibungen wird ein Systemwechsel vorangetrieben, der in Kauf nimmt, dass die Bürgerenergie dabei über die Klinge springt. Denn Energie in Bürgerhand (derzeit 46 Prozent) kann die mit Ausschreibungen verbundenen Risiken nicht tragen. Damit ist die Demokratisierung der Energieversorgung genauso gefährdet wie die hohe Akzeptanz der Energiewende. Wenn auf eine regionale Steuerung verzichtet wird, könnte es zu einer weiteren Konzentration von Anlagen kommen – ebenfalls ein Akzeptanzproblem. Insgesamt könnte es zu einer weiteren Verzögerung des Ausbaus kommen, wie sie bereits durch das EEG 2014 eingeleitet wurde.

zu 3. Solange fossile Energien mit im Spiel sind, deren wahre Kosten nicht eingepreist werden, ist es falsch, nur an den Kosten der Erneuerbaren zu schrauben. Die beabsichtigte Kostensenkung bei der Vergütung ist bislang bei den Pilot-Ausschreibungen nicht eingetreten. Mittelfristig könnten sich die Kosten für die EndverbraucherInnen sogar steigern, etwa (...) dadurch, dass Ausschreibungsrisiken auf die Kunden umgelegt werden.



Martin Grundmann,
Arge Netz



Stefan Gsänger,
WWEA

zu 1. Wie bei allen Ausschreibungen wird eine Selektion zulasten der kapital-schwachen Unternehmen stattfinden, das heißt, die Akteursvielfalt nimmt eher ab und die Einheiten am Markt werden größer. Die mittelständischen, privatwirtschaftlich organisierten Unternehmen und die Bürgerwindparks, die in der Vergangenheit den Ausbau der Windenergie getragen haben, werden sich daher anders organisieren müssen. Kleine Einheiten werden weniger Chancen haben als größere Einheiten. Der Unterschied zu „normalen“ öffentlichen Ausschreibungen ist die Tatsache, dass es bei den Ausschreibungen zu Erneuerbaren keinen verbrieften Schutz für kleine und mittlere Unternehmen gibt und dass die Ausschreibungen auch nicht das Kriterium der Diskriminierungsfreiheit erfüllen müssen. Dies muss dringend geändert werden, Erneuerbaren-Ausschreibungen müssen den gleichen Status erhalten wie öffentliche Ausschreibungen, da es hier deutliche Analogien gibt.

zu 2. Falls es keine Ausnahmen für kleinere Investoren gibt: Die Anzahl der Hauptakteure wird dramatisch zurückgehen. Gleichzeitig werden die verbleibenden Investoren nach einiger Zeit merken, dass die Akzeptanz für Windkraft, wie in einigen anglo-amerikanischen Ländern, massiv zurückgeht, wenn nicht die lokale Bevölkerung eingebunden ist. Daher gehe ich davon aus, dass es neue Kooperationsmodelle geben wird. Auch wird die Politik in der Zwischenzeit hoffentlich Fehler erkannt und korrigiert haben.

zu 1. Die Bioenergiebranche ist in der Situation, dass der Ausbau komplett gestoppt wurde und tausenden Anlagen in den kommenden Jahren, das ersatzlose Ausdroht. Aus dieser Warte begreifen wir Ausschreibungen sogar als mögliche Chance, um der Branche wieder Perspektiven aufzuzeigen. Klar ist aber, dass die Einführung von Ausschreibungen ein Experiment ist, das eine Zäsur für die bisherige Erfolgsgeschichte des EEG darstellt.

zu 3. Wenn nicht über Ausschreibungen oder eine andere Regelung Perspektiven geschaffen werden, würden klimafreundliche Bioenergieanlagen aus dem System gehen. Dann müssten Energieträger mit schlechterer Klimabilanz wie Kohle und Erdgas länger als nötig weiter betrieben werden, etwa um die Residuallast zu bedienen oder Netzsystemdienstleistungen zu erbringen. Das kann nicht im Sinne der Verbraucher sein.

zu 2. Es kommt darauf an, wie sich der privatwirtschaftliche Mittelstand und die Bürgerwindparks organisieren und wie die Banken die künftige Finanzierungsstruktur gestalten. Darüber hinaus ist es wichtig, dass kleinere und mittlere Unternehmen und Bürgerwindparks in den Ausschreibungen geschützt werden, analog zu üblichen öffentlichen Ausschreibungen.

zu 3. Langfristig wird sich die Hoffnung als trügerisch erweisen, dass mit Ausschreibungen der Strompreis gesenkt werden kann. Wir sehen auch in anderen Ländern die Tendenz, dass es zwar in den ersten Runden einen starken Wettbewerb mit niedrigen Preisen gibt, den nur finanzstarke Großkonzerne überstehen. In den anschließenden Runden führt die geringere Anzahl von Bietern dann jedoch zu einem Anstieg der Preise. Es ist gut möglich, dass die erzielten Vergütungen langfristig dann wieder über dem heutigen EEG-Niveau liegen, obwohl betriebswirtschaftlich niedrigere Preise möglich wären.

Aufgrund der umfangreichen Rückmeldungen können wir hier nur eine gekürzte Auswahl der Antworten abdrucken. Lesen Sie die vollständigen Reaktionen unter www.neueenergie.net

1. Was ändert sich durch Ausschreibungen?

2. Wie wandelt sich die Akteurslandschaft?

3. Was hat der Stromverbraucher davon?



Lesen Sie die vollständigen Antworten auf www.neueenergie.net



Bärbel und Alexander Heidebroek,
Landwind-Gruppe



Raimund Kamm,
BWE-Landesverband Bayern



Hans-Dieter Kettwig,
Enercon

zu 1. Das derzeit geplante Ausschreibungsmodell wird einen erheblichen Einfluss auf die gesamte Branche haben, da sich genehmigte Projekte ab dem 1.1.2017 deutlich verzögern werden. Insbesondere die finanzierenden Banken werden aufgrund einer geringeren Wirtschaftlichkeit – auf allen Standorten – höhere (Kapital-) Sicherheiten fordern. Das wird, in Verbindung mit dem neuen System, unseres Erachtens zu Verzögerungen von circa zwölf Monaten führen, bei einer gleichzeitigen risikoaverseren Projektentwicklung. Die Unsicherheiten nehmen zu. Insbesondere den Herstellern steht ein kritisches Jahr bevor, wenn keine eleganten Übergangslösungen gefunden werden. Die genannten Punkte werden dazu führen, dass der bisherige Ausbau der Windenergie nicht mehr so kontinuierlich voranschreitet. Es besteht die Gefahr, dass die von der Bundesregierung gesetzten Ausbauziele nicht erreicht werden.

zu 1. Für Deutschland ist das Zubauziel von 2,5 Gigawatt pro Jahr viel zu niedrig. Für die Energiewende sind gut fünf Gigawatt pro Jahr Zubau an Landwindkraft nötig! Doppelt schlimmer ist die Lage in Bayern. Die Branche in Bayern hofft auf die Zeit nach Seehofer. Doch die geplanten Ausschreibungen stellen ein neues Hindernis dar. Bekanntlich haben wir in der Mitte und im Süden Deutschlands strukturell höhere Investitionskosten, wenn wir den gleichen Referenzertrag erreichen wollen wie küstennahe Anlagen. Denn dafür müssen in unseren Leichtwindgebieten die Türme höher und die Flügel länger gebaut werden. So kostet auch bei geringen Anschluss- und Erschließungskosten eine 70-Prozent-Anlage im Schnitt über 500 000 Euro im Süden mehr. Das drängt uns bei Ausschreibungen an den Rand oder raus.

zu 2. Die im kleinräumig strukturierten Bayern vorherrschenden kleinen Projektierer drohen aus dem Markt gedrückt zu werden, wenn keine vernünftige De-minimis-Regel eingeführt wird. Diese kleinen Unternehmer und erst recht neue Bürgerenergiegesellschaften können nicht über 100 000 Euro für die Planung und die Gutachten ausgeben, wenn es ungewiss ist, ob sie bei den Ausschreibungen zum Zuge kommen werden.

zu 3. Der Verbraucher wird keinen geringeren Strompreis erhalten. Wir rechnen nicht mit deutlich geringeren Gestehungskosten. Im Gegenteil, die Risiken der Offshore-Produktion und damit die verbundenen hohen Kosten werden zu steigenden EEG-Kosten für alle Verbraucher führen.

zu 2. In zehn Jahren werden wir wesentlich weniger Unternehmen sehen, denn die Ausschreibungen bringen einen erheblichen Konzentrationsprozess mit sich. Gewinner dieser Konzentration sind die „Großplaner“ und Großinvestoren, welche sich aus der Warteposition verabschieden und große Megawatt-Mengen bündeln wollen. Nach heutigem Stand wird der Mittelstand als Treiber der bisherigen Energiewende bei der weiteren Entwicklung ins Hintertreffen geraten. Das würde bedeuten, dass die Initiatoren der Energiewende in Deutschland den Umbau des Energiesystems nicht mehr mitgestalten können.

zu 3. Die Ausschreibungen werden unseres Erachtens aller Voraussicht nach die Windenergie teurer machen. Und diese Mehrkosten trägt der Stromverbraucher – wer sollte sie denn sonst tragen? –, wenn wir es nicht gemeinsam schaffen, neue Ideen dezentraler Versorgung etc. anzuschließen, weiterzudenken und voranzubringen.



Hartmut Kluge,
Bremer Landesbank

Aus Sicht des Projektfinanzierers wird es jedoch bei dem jetzt intendierten Modell der sogenannten „späten Ausschreibung“ zu keinen gravierenden Veränderungen des Projektablaufs in der Ausschreibungs- und Umsetzungsphase kommen, insbesondere wird der intensiv diskutierte Zugang zu Bietungs- und Durchführungsbürgschaften keine wesentliche Hürde darstellen.



Alexander Koffka,
Abo Wind

zu 2. Eine signifikante Marktkonzentration ist zu vermeiden. Das BMWi hat die potenzielle Gefährdung bestimmter Projekte/Akteure grundsätzlich erkannt. Es bleibt zu hoffen, dass die Erkenntnis in eine sinnvolle Ausgestaltung der in den „UEBLL“ seitens der EU zugelassenen Ausnahmeregelung (de minimis) mündet. Eine Prognose zur Veränderung der Akteursstruktur bis 2025 halte ich für reine Spekulation.

zu 1. Die Projektinitiatoren werden – wie bereits derzeit – in der Planungsphase die Vertragsverhandlungen mit den verschiedenen Projektpartnern parallel vorantreiben – dies schließt die Finanzierung ausdrücklich ein. Der Zwang zur schnellen Reduzierung von offenen Kalkulationspositionen [...] wird sich möglicherweise erhöhen.

zu 1. Die Entwicklung von Windkraftprojekten ist in den vergangenen Jahren insbesondere aufgrund steigender naturschutzfachlicher Anforderungen komplexer, unsicherer und teurer geworden. Der Wechsel auf ein Ausschreibungssystem wird diesen Trend noch verstärken.

Fotos: Landwind, Rolf Meier, Enercon, Bremer Landesbank, Patrick Liste

UKA SORGT FÜR DEN NÖTIGEN ENERGIESCHUB IN IHREM PROJEKT!

UKA Umweltgerechte Kraftanlagen

Wir kaufen Projektrechte oder unterstützen Sie als verlässlicher, finanzstarker Partner in allen Phasen Ihres Windenergieparkprojektes – unabhängig vom Windenergieanlagen-Typ und Hersteller!

Ihr Ansprechpartner:
Dr. Kay Dahlke
Geschäftsführer der
UKA Meißen Projektentwicklung
Telefon: (03521) 4068-146
E-Mail: dahlke@uka-meissen.de
www.uka-gruppe.de

UKA – Umweltgerechte Kraftanlagen realisiert seit 1999 als Vollentwickler bundesweit Windenergieparks. Angefangen beim Auffinden geeigneter Standorte und deren Sicherung, über die Projektentwicklung, die Herbeiführung aller erforderlichen Genehmigungen, die Finanzierung der Projekte bis hin zur betriebsbereiten Fertigstellung des jeweiligen Windenergieparks deckt UKA die komplette Wertschöpfungskette ab. UKA übernimmt auch die Planung von Repowering-Projekten und von Windenergieparks im Wald. Darüber hinaus bietet die Unternehmensgruppe durch UKB – Umweltgerechte Kraftanlagen Betriebsführung während der Laufzeit der Anlagen technische Überwachung und kaufmännische Rundumbetreuung an. Mit einer installierten Gesamtleistung von 216 Megawatt allein im letzten Jahr, gehört UKA zu den führenden deutschen Windenergieparkentwicklern.

1. Was ändert sich durch Ausschreibungen?

Alexander Koffka, Abo Wind

zu 3. Windstrom wird dank der technologischen Entwicklung noch günstiger werden. Die Politik wird das als Erfolg der Ausschreibungen verkaufen. Doch das Gegenteil ist der Fall: Ausschreibungen produzieren Mehrkosten, die am Ende von den Verbrauchern bezahlt werden. Ohne den Regimewechsel würden die Kosten stärker sinken.



Carsten Körnig, Bundesverband Solarwirtschaft

zu 1. Nach Einschätzung der Solarbranche sind Ausschreibungen kein geeignetes Instrument, um die stark rückläufige Photovoltaik-Nachfrage zeitnah wieder in Schwung zu bringen. Bei ebenerdigem Solarparks teilen wir nicht die Gewissheit der Bundesregierung, dass Auktionen die gewünschten Erfolge erzielen werden. In jedem Fall würde ihre Übertragung auf das Gebäudesegment den Markt weitgehend zum Erliegen bringen.

zu 2. Private Verbraucher und Unternehmer, deren Kerngeschäft nichts mit Energie zu tun hat, stellen das Rückgrat der Photovoltaik-Produktion dar. Erfolg und Akzeptanz der Energiewende stehen und fallen mit ihrer Investitionsbereitschaft und Partizipation. Sie hätten weder Interesse noch eine Chance, erfolgreich an Ausschreibungen teilzunehmen. Auktionen für Solardächer müssen deshalb unbedingt verhindert werden.



Volker Köhne, DNV GL

zu 1. Die Realisierung der Projekte wird erschwert, es gibt einen zusätzlichen Schritt im Entwicklungsprozess mit Kosten und Zeit. Insgesamt wird das Projektentwicklungsrisiko deutlich erhöht. Mit der Ausschreibung einer bestimmten Menge Megawatt wird eine Obergrenze für die Entwicklung der Windenergie gesetzt und die derzeitige Dynamik beim Windenergieausbau begrenzt. Es wird ein Überhang an geplanten Projekten bestehen, deren Pla-

2. Wie wandelt sich die Akteurslandschaft?

nungskosten gegebenenfalls auf die realisierten Projekte umgelegt werden und die Gesamtprojektkosten erhöhen. Es werden sicherlich nicht 100 Prozent der Projekte, die in der Ausschreibung gewinnen, auch realisiert, was zu einer weiteren Verzögerung des Ausbaus von Windenergie führt.

zu 2. Kleinere Planungsbüros werden im Markt an Relevanz verlieren, Planer mit größeren Projektportfolios, aber weniger lokaler Nähe werden weiter wachsen. Dies wird negative Effekte auf die Akzeptanz vor Ort haben.



Uwe Leprich, IZES

zu 2. Bereits der gesunde Menschenverstand sagt einem, dass kleine Akteure niemals auf Dauer zu den Gewinnern von Ausschreibungsverfahren gehören können. Ausschreibungen gewinnt man dann, wenn man qua Größe in der Lage ist, Risiken zu diversifizieren und Transaktionsaufwand quer zu subventionieren. Und mitunter auch dann, wenn man auf der Korruptions-Klavatur spielen kann. (...) Kurzum: Die bisherige Akteursvielfalt bei den Investoren in erneuerbare Energien bleibt mit einiger Sicherheit auf der Strecke, große Akteure werden den Markt unter sich aufteilen.

zu 3. Für den Stromverbraucher wird die Finanzierung des Ausbaus erneuerbarer Energien teurer: Der Aufwand zur Teilnahme an den Ausschreibungen sowie die in

3. Was hat der Stromverbraucher davon?

höheren Risikoprämien verarbeiteten neuen Unsicherheiten werden aller Voraussicht nach theoretische Kosteneinsparungen überkompensieren.



Tim Loppe, Naturstrom

zu 2. Das BMWi drängt trotz aller Warnungen die bisherigen Treiber der Energiewende ins Abseits. Bürgerenergiegesellschaften, kleinere Stadt- und Gemeindewerke sowie unabhängige Stromversorger werden nach aktuellem Stand kaum Zuschläge erhalten und sich in der Folge auch nicht mehr beteiligen. Die Akteursvielfalt bei der Energiewende zu erhalten, ist dabei kein Welpenschutz als Selbstzweck. Es geht vielmehr darum, die Energiewende zu möglichst geringen Systemkosten, bei gleichbleibend hoher Versorgungssicherheit und mit breiter Akzeptanz zu gestalten.

zu 3. Die Hoffnung des BMWi, dass Ausschreibungen zu niedrigeren Kosten für die Energiewende führen, wird sich nicht erfüllen. Der Ausbau der Erneuerbaren wird langsamer als nötig vorankommen und womöglich sogar teurer sein, als er es ohne Ausschreibungen wäre. Für die Stromkunden wird ein Umstieg auf Ausschreibungen daher keine Vorteile bringen.



Christoph Markl-Meider, Ostwind

zu 1. Wir bezweifeln, dass sich das Ziel einer nicht nur erneuerbaren, sondern auch dezentralen Energiewende mithilfe bundesweiter Ausschreibungen und allein auf Basis eines Referenzertragsmodells erreichen lässt. In einem Ausschreibungsverfahren, wie es seitens des BMWi derzeit angelegt ist, stehen die windschwächeren Standorte in einem Bieterwettbewerb mit windstärkeren Regionen, ohne dass die Ausgangsbedingungen auch nur annähernd vergleichbar wären.

zu 2. Überregional agierende Stromvermarktungs- und Energieversorgungsunternehmen könnten den Markt der Zukunft dominieren.



Klaus Meier, WPD

zu 1. Mit dem Risiko, am Ende einer Entwicklung nicht wirtschaftlich bauen zu können, weil man keinen Zuschlag erhält, verändert sich die Projektentwicklung. Sie

wird risikoreicher. Den politisch anvisierten Nettoausbau von 2500 Megawatt sehe ich aber nicht gefährdet.

zu 2. Tatsächlich haben kleinere Marktteilnehmer die besten Voraussetzungen, weil die Projektentwicklungskosten ungleich niedriger sind. Aber ich befürchte, sie gehen die Risiken nicht immer ein. Ausschreibung wird wohl dazu führen, dass sich der derzeit extrem fragmentierte Markt stärker konzentriert.



René Mono, Bündnis Bürgerenergie

zu 1. Oftmals werden Ausschreibungen als Mittel der Mengensteuerung verstanden. Erfahrungen aus dem Ausland zeigen, dass das nicht stimmt. Ausschreibungen wirken zwar wie ein absoluter Mengendeckel. Mehr als ausgeschrieben wird, wird nicht gebaut. Aber in aller Regel wird das Mengenziel deutlich verfehlt, weil sich etliche Projekte, die in Ausschreibungen einen Zuschlag erhalten, in der Praxis nicht realisieren lassen. Eine BimSchG-Genehmigung ist eben keine Garantie für eine erfolgreiche Realisierung von Projekten. (...) Es ist also leider davon auszugehen, dass die Ausbauziele dramatisch verfehlt werden.

zu 3. Der Stromverbraucher wird doppelt und dreifach bestraft. Erstens treiben Ausschreibungen die Kosten für den Ausbau ganz generell in die Höhe. Denn durch Ausschreibungen entstehen Risiken,



Lesen Sie die vollständigen Antworten auf www.neueenergie.net

Accredited Wind Energy Services

- Wind Resource and Energy Yield Assessments
- WT Power Performance Measurements
- Bankable Installation and Evaluation of Wind Measurements
- Anemometer and Wind Vane Calibrations

DAkKS Deutsche Akkreditierungsstelle D-PL-19142-01-00

www.profec-ventus.com

Fotos: BSW-Solar, DNV GL, Roland Horn, Naturstrom, Ostwind, Jan Rathke, BBen

1. Was ändert sich durch Ausschreibungen?

und Risiken sind gleichbedeutend mit Kosten. Diese Kosten wird der normale nicht-privilegierte Stromverbraucher in der EEG-Umlage spüren. Zweitens wollen Stromverbraucher Strom aus ihrer Region, der in Anlagen hergestellt wird, an denen sie unmittelbar beteiligt sind. Diese eindeutig feststellbare Verbraucherpräferenz wird in Ausschreibungen ignoriert. Drittens berücksichtigen Ausschreibungen nicht die Systemkosten. Kleine Bürgerenergieanlagen verursachen deutlich weniger Systemkosten, weil sie auf viel mehr Akzeptanz stoßen und die Fluktuationen bei der Erzeugung durch regionale Flexibilitätsoptionen leichter ausgeglichen werden können. Auch die höheren Systemkosten, die durch große Anlagen entstehen, die von riesigen Unternehmen projektiert und nur aufgrund ihrer Stromgestehungskosten bewertet werden, muss am Ende der Verbraucher zahlen.



Lars Rotzschke, Städtische Werke Kassel

zu 1. Die Realisierung von Projekten, die wir nicht vor dem 31.12.2016 zur BImSchG-Genehmigung führen können, droht stark belastet zu werden, da wir nicht vorhersehen können, zu welchen Einspeisebedingungen der Windstrom später vergütet wird. Da wir im Binnenland, in den „Kasseler Bergen“ eher 70 bis 75 Prozent Referenzstandorte vorfinden, fordern wir, dass auch in der Mitte Deutschlands noch ein wirtschaftlicher Betrieb möglich wird.

2. Wie wandelt sich die Akteurslandschaft?

zu 2. Wir betreiben unsere Windkraftanlagen aktuell mit vier regionalen Bürgerenergiegenossenschaften, an denen circa 1000 Bürger aus Nordhessen beteiligt sind. Die Städtische Werke AG Kassel hält nach der risikoreichen Planungs- und Bauphase nur noch 25,2 Prozent der Gesellschaftsanteile an der Windparkgesellschaft. Für zukünftige Windprojekte wollen wir genau nach dem gleichen Betreibermodell vorgehen und bieten neben den regionalen Bürgerenergiegenossenschaften den benachbarten Kommunen, kommunalen Akteuren und regionalen Stadtwerken die Beteiligung an den Windprojekten an. Diese Vorgehensweise führt hier zu einer guten Akzeptanz! Die drohende Gefahr ist, dass diese Akteursstruktur zukünftig die unvorhersehbaren wirtschaftlichen Risiken nicht übernehmen kann. (...) Eine wirksame De-Minimis Regelung muss die Planung unserer dargestellten Akteursstruktur weiterhin ermöglichen: sechs Anlagen à sechs MW ist dazu ein guter Ansatz.



Jan Teut, Ingenieurbüro Teut

zu 1. Aus meiner Sicht wird sich kurzfristig gar nicht so viel ändern, zumindest in den nächsten zwei Jahren. Der „kleine“ Planer, der nicht in der Lage ist, an Ausschreibungen teilzunehmen (zu viel Aufwand und Bürokratie, zu teuer, usw.), hat die Projekte, führt die Genehmigungsverfahren, ist vor Ort präsent, der „Große“ (derjenige, der sich an Ausschreibungen beteiligt) braucht die Projekte. Es wird also eine Frage des

Preises sein. Trotzdem wird der Ausbau zurückgehen, weil das Ausschreibungsmodell noch viel zu unkonkret und unklar ist.

zu 2. Es wird eine Bereinigung geben. Viele kleine Planungsbüros überlegen jetzt aufzuhören (ich hin und wieder auch) und jetzt nochmal mit der Projektpipeline Kasse zu machen. Bei großen Planern merken wir zurzeit stark den Wunsch nach Kooperationen, um sich so Projekte schon frühzeitig zu sichern. Auf jeden Fall wird es deutlich weniger Akteure geben und damit auch weniger Arbeitsplätze in der Szene.



Volker Quaschnig, HTW Berlin

zu 1. Neben der Drosselung des Zubaus erneuerbarer Energien und damit der Abkehr von jeglichen effektiven Klimaschutzmaßnahmen wird zudem die Akzeptanz der Energiewende aufs Spiel gesetzt. Die Akteursvielfalt schrumpft und Bürgerbeteiligungsprojekte werden zur Randerscheinung. Damit wird dem Ausbau der Windenergie die Unterstützung vor Ort entzogen. Wie wir so die für die Energiewende nötige Steigerung der Windkraftleistung um den Faktor 6 bis 10 erreichen wollen, bleibt schleierhaft. Für die verbliebenen Investoren steigt durch die Ausschreiberverfahren zudem das Risiko, was sich schon bald in höheren Kosten niederschlagen wird. Den Preis für die fatalen Fehlentscheidungen der Energiepolitik werden am Ende wir Bürger bezahlen. Wir sollten uns wehren.

3. Was hat der Stromverbraucher davon?



Lesen Sie die vollständigen Antworten auf www.neueenergie.net



Frank Vach, Umweltplan projekt GmbH

zu 1. Für uns als kleines Unternehmen (...) sind Verluste aus verlorenen EEG-Ausschreibungen betriebswirtschaftlich derzeit nicht darstellbar. Daher werden wir unsere Planungstätigkeiten größtenteils einstellen. Eventuell verbleibt noch als Nische die Ein-Megawatt-Grenze, sofern bis zu dieser Größe tatsächlich die Ausschrei-

bungspflicht ausgenommen wird. Dies betrifft aber nur sehr wenige Vorhaben.

zu 2. Seit einigen Monaten mehrten sich Anfragen bei uns zu Planungsleistungen für Windenergieanlagen – im Gegensatz zu den Vorjahren aber nur noch von Stadtwerken und größeren Unternehmen! Es gibt keine Anfragen mehr von Landwirten, kleinen Gesellschaften, Genossenschaften etc. Unser bisheriges Konzept – selbst entwickelte Windkraft-Projekte mittels eigener Betriebsgesellschaften zu betreiben – ruht aus oben genannten Gründen (Punkt 1). In diesem Sinne wird es zukünftig eine „andere“ Akteursvielfalt geben – eine Vielfalt von Großunternehmen. Die Anzahl der Akteure wird abnehmen.



Andreas Wagner, Stiftung Offshore-Windenergie

zu 3. Das Ausschreibungssystem muss einen kontinuierlichen Ausbau mit einem ausreichenden Marktvolumen ermöglichen. Nur dann wird eine hohe Wettbewerbsintensität weiterhin möglich sein und die Offshore-Windenergiebranche kann die erwarteten Kostensenkungspotenziale auf unter zehn Cent pro Kilowattstunde realisieren. Dies trägt auf mittlere Sicht auch zu einer Stabilisierung der Strompreise bei und fördert zugleich den Industriestandort Deutschland.

Schreiben Sie Ihre Projekte nicht in den Wind. Hier entsteht im Januar 2016 in Wi. Windenergietage Linstow. Wir sehen uns am WSB-Stand! 10.-12. November 2015

Als erfahrener Entwickler im Bereich Windenergie bringen wir mit Know-how und einer soliden finanziellen Basis gemeinsam Ihre Ideen ans Netz. Wir übernehmen Projekte in allen Entwicklungsphasen oder sind als Partner im Rahmen von Kooperationen und bei der Realisierung an Ihrer Seite. Fair und auf Augenhöhe. Sprechen Sie uns an.

WSB Projekt GmbH
Annett Röttschke
Schweizer Straße 3a
01069 Dresden
Telefon +49 351 21183-710
E-Mail a.roetschke@wsb.de



www.wsb.de/projektankauf